

Joh 8,12

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (NLU)

Liebe Gemeinde am Reformationstag!

Vor unseren Augen wurde ein Symbol für Jesus Christus gemalt – ein Rad, bei dem aus einer großen Mitte Strahlen in alle Richtungen ausgehen und Licht verbreiten: Christus, das Licht der Welt. Aber sehen wir nicht sofort „ins Licht“, sondern dahinter. Ins Dunkle. Wo ist es dunkel in unserer Gesellschaft und Zeit, so dass wir Sehnsucht nach Licht haben?

„Dunkeldeutschland“ war vor mehr als 20 Jahren eine ironische Bezeichnung für Ostdeutschland. Reisende aus der BRD waren helle Straßenbeleuchtungen und Neonreklame gewohnt und wenn sie nach Ostdeutschland reisten, bekamen sie das Gefühl: Jemand hat gerade das Licht ausgeknipst. „Dunkeldeutschland“ war also ein harmloses Augenzwinkern über weniger Licht in Ostdeutschland. Bundespräsident Joachim Gauck hat den Begriff neu gefüllt, er sprach von einem „hellen Deutschland“ und meinte damit die vielen freiwilligen ehrenamtlichen Helfer in der Republik. Demgegenüber stellte er Extremisten und Fremdenfeinde als „Dunkeldeutschland“.

Wo ist es dunkel? Wo braucht es jemanden, der das Licht „anknipst“?

Wenn wir hinschauen, gibt es auch in unserem Stadtteil Vahrenwald-List dunkle Ecken. Dort, wo Menschen sitzen und betteln müssen oder dort, wo Menschen harte Drogen nehmen. Dort, wo hinter der Fassade eines heilen Familienlebens Kinder unversorgt bleiben oder Kindern Gewalt angetan wird. Dort, wo aus Witzen und Spitzen unter Kollegen, Mobbing wird oder aus Meinungsfreiheit extreme Tabubrüche.

Dunkel kann es auch in uns selbst werden, weil Krankheit oder Streit uns die Hoffnung rauben wollen.

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis...“

Was heißt eigentlich „Wandeln in der Finsternis“?

Sich im Dunkeln den Kopf stoßen tut weh. Und elegant ist es auch nicht im Dunkeln über etwas zu stolpern und damit einen Höllenlärm zu verursachen. „Mach doch das Licht an!“, hören wir die Familienmitglieder rufen. Aber das ist nicht immer so einfach. – Manchmal können wir das nicht, und manchmal merken wir gar nicht, dass wir in Wahrheit in der Finsternis tappen und keine Orientierung haben. Es gibt Menschen, die irren im Dunkeln umher, verlieren sich und rufen nach Hilfe.

Bei anderen verhält es sich so: Erst nachdem sie ihr Leben bei Licht besehen haben, verstehen sie, wie dunkel es vorher um sie stand! Eine von diesen war die Sowjetrussin Tatjana

Goritschewa. Bevor sie Christin wurde, schrieb sie über ihr Leben: „Ich kam und ging von nirgendwo nach nirgendwo: Ich hatte keine Wurzeln und sollte in eine leere sinnlose Zukunft gehen.“

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt!“

Wer bringt das Licht? Nach Johannes 7 befindet sich Jesus in Jerusalem zur Zeit des Laubhüttenfestes. Wenn im alten Israel dieses Fest gefeiert wurde, ging es fröhlich zu. Es war ein „Fest für alle“: Nach der Getreide und Weinernte sollten alle fröhlich feiern, ja alle: Im 5. Buch Mose wurde geboten: „Begeht es als Freudenfest mit euren Söhnen und Töchtern, euren Sklaven und Sklavinnen und mit den Leviten in eurer Stadt, den Fremden, die bei euch leben, den Waisen und Witwen.“

Zur Zeit Jesu stellt man beim Laubhüttenfest vier riesige goldene Leuchter auf. Die Schalen der Leuchter ragen über die Tempelmauer in Jerusalem hinaus. 65 Liter Öl werden in ihnen angezündet und sorgen für ein helles, strahlendes Licht. Ein Licht, das vom Tempel – von der Gegenwart Gottes ausgeht – und die ganze Stadt erleuchtet. Ein erhellendes Licht, das die nächtliche Feier glänzend werden lässt und ganz Jerusalem erhellt.

Jesus fordert die Menschen seiner Zeit nicht dazu auf, etwas Bestimmtes zu tun, damit es heller wird. Jesus bezeichnet *sich selbst* als Licht, und zwar nicht allein als Licht für eine Nacht, nicht allein als Licht für Jerusalem, sondern als Licht der *ganzen* Welt.

Jesus verkörpert die Gegenwart Gottes. Jesus strahlt die Nähe Gottes aus. Jesus ist der Glanz Gottes, den Gott in unsere ganze Welt gesandt hat. Jesus ist das Licht, das Gott angeknipst hat, damit es hell wird in uns und überall in unserer Stadt und im ganzen Universum. Als Kirchen und Freikirchen hier in unserer Stadt strahlen wir nicht um die Wette, sondern immer wenn etwas glänzt in unseren Gemeinden, dann ist es unsere Mitte: Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt...“

[Was heißt Nachfolge?]

Jesus Christus ruft uns in die Nachfolge. Wenn er das „Licht der Welt“ ist, dann kann es sich bei der Nachfolge nicht um blinde Gefolgschaft handeln. Nein. Wir Christen sind durch Jesus Christus Sehende geworden. Er ist die Mensch gewordene Liebe Gottes in Person und kann uns so erleuchten: *Gott von Gott, Licht vom Licht*.

Wir Menschen sind keine Nachschatten-Gewächse. Wir brauchen Licht zum Leben. Und wir brauchen Liebe, um wachsen zu können. Beides begegnet uns in Jesus Christus. Er schenkt, was er lehrt: Liebe und Vergebung. Und er teilt aus, was er seinen Nachfolgern zusagt: Licht für Seele, Geist und Verstand; das Licht einer Verheißung, die über das Leben auf dieser Erde hinausgeht. In Jesus Christus wird uns Licht geschenkt, das uns Kraft und Orientierung für unseren Weg bietet. Und so können wir losgehen.

Nachfolge bedeutet Bewegung. Und wenn wir uns an Jesus Christus als am Licht der Welt orientieren, dann können und wollen wir uns mit unseren eigenen Dunkelheiten und mit denen der Welt nicht abfinden. Dann stellen wir uns unseren eigenen Fehlern und Schwächen. Dann beziehen wir Position gegen Mobbing, mischen uns ein, wenn Kinder unversorgt bleiben, besuchen Trauernde und helfen Flüchtlingen sich hier zurechtzufinden. Kurz, wir weichen der Dunkelheit nicht aus.

Also nicht so wie der Betrunkene, der in der Nacht einen Polizisten um Hilfe bittet, weil er den Schlüssel verloren hat. Im Umkreis einer Laterne suchen die beiden, bis der Polizist fragt, ob der Mann denn sicher sei, hier den Schlüssel verloren zu haben. Der Betrunkene antwortet: „Nein. Das war dahinten, aber da ist es so dunkel!“

Christus verheißt denen, die ihm nachfolgen, dass sie „das Licht des Lebens haben“.

[Was heißt Licht des Lebens haben?]

Unser Gott ist der Gott des Lebens. Er will das Leben gelingen und erleuchtet ist von ihm. Niemand muss dunkle Stunden seines Lebens verleugnen oder verdrängen oder darin verzweifeln, sondern kann gerade in ihnen hoffen: Hoffen und erfahren, dass Jesus Christus da ist und in der persönlichen Dunkelheit sein Licht anzündet. Niemand hat das „Licht des Lebens“ wie eine Uhr am Armgelenk, aber wer die Kraft des Geistes Jesu spürt, erfährt sein wärmendes Licht im Herzen!

Und wenn wir unsere ganze Welt betrachten, können wir trotzig hoffnungsvoll werden: Wir müssen nicht von „Dunkeldeutschland“ sprechen, denn wir dürfen mutig glauben, dass Jesus mit seinem göttlichen Licht die Finsternis vertreiben wird.

Der Gott des Lebens begnügt sich auch nicht, unser kleines Leben etwas aufzuhübschen und heller zu machen. Gott schenkt sogar ewiges Leben. Ein berühmter Theologe sagte dazu: „Ein großes Licht wird sein, und alles, was hier schön ist, wird dort nichts sein. Unsere Augen werden glänzen wie fein Silber; unser Leib wird leicht dem Willen folgen wie ein Flaum.“ (Martin Luther).

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der (...) wird das Licht des Lebens haben.“

Jesus nachfolgen; das bedeutet, einem Ziel entgegen gehen zu dürfen. Einem Ziel, das lohnt! Die Orientierung bei Dunkelheit ist schwierig. Aber Jesus Christus verheißt uns, das wir das Ziel erreichen; er verheißt, dass er uns genug Licht zukommen lässt. Das meint die Wendung „das Licht des Lebens haben“. – Damit ist nicht gesagt, dass es nicht dunkle Irrwege, Abwege und Umwege in unserem Leben geben kann. Aber wenn wir uns von ihm durch Wort und Sakrament stärken lassen, wenn wir uns auf ihn besinnen, wenn wir uns seine Worte und Taten in Erinnerung rufen, dann sind die Lichtblicke wieder da, die uns weiterhelfen! –

Die Sowjetrussin Tatjana Goritschewa entdeckte in der Begegnung mit dem Vaterunser den lebendigen Gott. Den Gott, der aus Liebe in Jesus Christus Mensch wurde. Sie schrieb: „Welche Freude und welch helles Licht war da in meinem Herzen! Aber nicht nur in meinem Inneren, nein die ganze Welt, jeder Stein, jede Staude waren von einem sanften Leuchten überzogen... So begann mein Leben.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsre Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn.

AMEN

Pastor Dr. Michael Rohde (Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hannover-Walderseestraße)

Pastor Dr. Bogislav Burandt (Ev. Luth. Lukaskirche Hannover)